

Mensch trifft Maschine

Zwei Alumni der Universität Salzburg über künstliche Intelligenz in ihrer Arbeit:
der Theatermacher Benjamin Blaikner und Rechtsanwalt Clemens Thiele.

JOSEF LEYRER

Benjamin Blaikner ist ein Salzburger, der Grenzen auslotet – und gern überschreitet: zwischen Denken und Kunst, Theorie und Bühne. Von 2004 bis 2008 studierte er Philosophie an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen sowie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Zwei Magistertitel und eine Promotion zum Dr. phil. (2012) zeugen von intellektueller Ausdauer und Leidenschaft fürs Denken.

Doch Blaikner wollte mehr als Bücher und Seminare. Parallel zur Philosophie tauchte er in Musik, Tanz und Theater ein: E-Bass-Studium am Vienna Music Institute, Kompositionsunterricht bei namhaften Lehrern, Schauspielprüfungen – eine kreative Mischung, die ihn prägte.

Heute ist Blaikner Regisseur, Autor, Musiker, Breakdancer und Komponist. Er gründete den Verein Theater der Mitte, unterrichtet am Schauspielhaus Salzburg und arbeitet im Kleinen Theater Salzburg. Über 20 Theaterstücke, Drehbücher und mehr als 200 Kompositionen stammen aus seiner Feder – aufgeführt auf internationalen Festivals von Kanada bis Rumänien. „Mich reizt es, Geschichten so zu erzählen, dass sie Menschen berühren – egal ob mit Worten, Musik oder Bewegung.“

Und Blaikner denkt weiter: über die Rolle der künstlichen Intelligenz in der Kunst. Für ihn ist KI kein Feind, sondern ein Werkzeug: „Von einem digitalen Gegenüber Rückmeldung oder Vorschläge zu holen, kann inspirierend sein – gerade wenn einem selbst einmal nichts einfällt. Algorithmen liefern Ergebnisse, aber die Seele des Theaters bleibt menschlich.“ Dass er dabei die KI auch „füttert“ und Inhalte weiterverwendet werden könnten, beunruhigt ihn nicht: „Ideen sollen raus in die Welt. Das war schon immer so – auch im Gespräch gibt man Ideen weiter und kann sie dann nicht mehr kontrollieren.“

KI eröffnet neue Spielräume in Dramaturgie und Komposition – etwa durch digital generierte Videos oder Projektionen. Dennoch warnt Blaikner vor dem Verlust der persönlichen Handschrift: „Der Wow-Effekt der KI wird abklingen. Es ist wie Fast Food: schnell, billig, aber nicht nachhaltig. Nichts ersetzt die Erfahrung, Menschen live auf der



Benjamin Blaikner SN/KUNSTHILFE SALZBURG/CHRIS PERKLES

Bühne zu sehen.“ Der Erfolg seiner jüngsten Inszenierung – „FAUST“ als sechsstündiger Monolog, prämiert unter anderem bei den Heidelberger Theatertagen – bestätigt das: „Ich war überrascht, wie stark das Publikum reagiert hat. Ein langer Monolog – und trotzdem volle Aufmerksamkeit. Das zeigt, wie sehr wir echte Präsenz brauchen.“

Das gelte auch für die akademische Welt und die Frage, ob man angesichts der digitalen Möglichkeiten überhaupt noch geisteswissenschaftliche Studien braucht: „Ja sicher, gerade jetzt! Denken zu lernen, ist essenziell – Gespräche, geistige Auseinandersetzungen, mündliche Prüfungen werden



Clemens Thiele SN/WASS

umso wichtiger, je mehr Raum die künstliche Intelligenz einnimmt.“

Clemens Thiele bestätigt das auch für die Rechtswissenschaft: „Bei KI-Ergebnissen spricht man von Fehlerquoten bis zu 45 Prozent. Deshalb braucht es menschliche Kontrolle. Kritisches Denken und Quellenprüfung werden noch mehr zur Schlüsselkompetenz als bisher schon.“ Das zeigt eine aktuelle Entscheidung des Obersten Gerichtshofs: Ein mit KI-Unterstützung erstellter Schriftsatz wurde wegen Fehlziten, Bezugnahmen auf nicht existente Entscheidungen und unklarer Argumentationsstrukturen zurückgewiesen. Anwältinnen und Anwälte dürfen KI-Unterstützung nur im

Rahmen sorgfältiger fachlicher Prüfung einsetzen.

„Eine ungeprüfte Verwendung von KI-Ergebnissen in der juristischen Praxis kann wegen Standeswidrigkeit auch disziplinäre Konsequenzen und Haftungsfolgen haben. Entscheidend ist ein verantwortungsbewusster und lösungsorientierter Umgang mit der neuen Technik“, so Clemens Thiele. Sein Diplom- und Doktoratsstudium der Rechtswissenschaft hat er jeweils mit Auszeichnung abgeschlossen und nach Stationen in Deutschland und den USA – darunter ein Fulbright-Stipendium in San Francisco – 2002 seine Kanzlei in Salzburg gegründet. Seit 2013 gibt er sein Wissen und Praxis-Know-how als Honorarprofessor an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Salzburg weiter. „Der Austausch mit Studierenden ist auch für mich sehr wertvoll, und ich bin froh, in meiner Kanzlei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu haben, die ebenfalls an meiner Universität studiert haben oder sogar noch im Studium sind.“

Sein Fachgebiet: Datenschutz, geistiges Eigentum, Persönlichkeitsrecht und besonders Urheberrecht: „Jedes geistige Schaffen soll angemessen entlohnt werden.“ Das wirft im Zusammenhang mit KI neue Fragen auf. Künstliche Intelligenz verändert die Art, wie Inhalte entstehen – Texte, Bilder, Musik. Wer hat das Urheberrecht, wenn Werke nicht mehr ausschließlich von Menschen geschaffen werden? „KI denkt nicht und fühlt nicht, sie berechnet Wahrscheinlichkeiten. Die zurzeit herrschende Meinung ist, dass ihre Ergebnisse zufällig und daher weder dem Nutzer noch dem Anbieter der KI zurechenbar sind. Ein ‚persönliches Band‘ zum Werk fehlt – und genau darauf gründet das Urheberrecht.“ Gerichtsentscheidungen dazu gibt es in Österreich bislang nicht. Historisch hat sich das Urheberrecht stets neuen Medien angepasst – vom Buchdruck über Fotografie, Film- und Tonaufnahmen bis zu digitalen Plattformen. Für die KI werden sich ebenfalls Normen entwickeln. „Das muss auf internationaler Ebene erfolgen. Regelungen entstehen, wenn Bedarf besteht – allerdings mit Verzögerung. Man wird sehen, wie sich die künstliche Intelligenz entwickelt, ob sie tatsächlich mehr ist als eine neuartige Suchmaschine.“

Alumni Podcast
mit Benjamin Blaikner und Clemens Thiele:
WWW.PLUS.AC.AT/ALUMNI